

## Lektion 06-3-2007

### Sabbat, 4. August 2007

Der HERR hat in seinem Wort ausdrücklich befohlen, dass sein Volk sich nicht mit Menschen verbinden sollte, die seine Liebe nicht wahrnehmen und keine Ehrfurcht vor Ihm hätten. Solche Gefährten würden selten mit Liebe und Respekt dem andern in gebührender Weise begegnen. Sie würden bei der gottesfürchtigen Gattin oder dem Gatten unaufhörlich Gewinn suchen, was ein Verachten der göttlichen Vorschriften einbezieht. Für einen frommen Menschen und für die Gemeinde, mit welcher er verbunden ist, ist eine weltliche Frau oder ein weltlicher Mann wie ein Spion im Lager, welcher nur darauf aus ist, jede Gelegenheit zu erfassen, den Diener Christi zu verraten und ihn den Angriffen des Feindes auszuliefern.

Satan versucht immer seine Macht über das Volk Gottes zu verstärken, indem er es dazu verführt, mit Menschen der Finsternis in ein Bündnis zu treten. Um dies zu erreichen, strebt er das Ziel an, ungeheilte Leidenschaften in dem Herzen zu erwecken, welches naturgemäss zum Übel neigt. Für Christen ist es nicht ungefährlich, dem Beispiel der Nichtchristen zu folgen oder ihrem Einfluss nachzugeben. Man sollte sich nicht auf die angeblich weisesten Ratschläge des Bösen verlassen. Wenn man sie annimmt bringen sie dem Kind Gottes Schwierigkeiten und Leid. Der HERR will nicht, dass sein Volk unchristliche Personen als ihre Vertrauten akzeptiert. Der Apostel Paulus ermahnt uns: „*Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie vielmehr.*“ (Epheser 6:11) „*Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit einem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes gemein mit den Götzen?*“ (2. Korinther 6:15-16a)

Signs of the Times, 6. Oktober 1881

Satan kommt als Engel des Lichts zum Menschen, so wie er es bei Christus tat. Er arbeitet daran, den Menschen physisch und moralisch schwach zu machen, damit er ihn mit seinen Versuchungen überwinden und dann über seinen Ruin triumphieren kann. Und er war erfolgreich, indem er den Menschen in der Befriedigung des Appetites versuchte, egal was daraus resultierte. Er weiss nur zu gut, dass es dem Menschen unmöglich ist, seine Verpflichtungen Gott und den Mitmenschen gegenüber nachzukommen, währendem er die Fähigkeiten, die Gott ihm gegeben hat, beeinträchtigt. Das Gehirn ist die »Hauptstadt« des Leibes. Wenn die wahrnehmenden Geisteskräfte durch irgendeine Unmässigkeit nachlassen, können ewige Dinge nicht von anderen Dingen unterschieden werden.

Review and Herald, 8. September 1874

### Sonntag, 5. August 2007

Manoah und seine Frau wussten nicht, dass der zu ihnen sprechende Jesus Christus war. Sie sahen Ihn als den Boten des HERRN an, waren aber nicht sicher, ob es sich um einen Propheten oder einen Engel handelte. Da sie ihrem Gast Gastfreundschaft erweisen wollten, drängten sie Ihn da zu bleiben, währenddem sie für Ihn ein Zicklein zubereiten würden. Aber in ihrer Unwissenheit betreffend seiner Identität wussten sie nicht, ob sie Ihn dieses als Brandopfer oder als Speise darreichen sollten.

Der Engel antwortete: „*Wenn du mich auch hier hältst, so esse ich doch von deiner Speise nicht. Willst du aber dem HERRN ein Brandopfer bringen, so kannst du es opfern.*“ (Richter 13:16) Jetzt fühlte sich Manoah sicher, dass sein Besucher ein Prophet war und er sagte: „*Wie heisst du? Denn wir wollen dich ehren, wenn nun eintritt, was du gesagt hast.*“ (Richter 13:17b)

Die Antwort lautete: „*Warum fragst du nach meinem Namen, der doch geheimnisvoll ist?*“ (Richter 13:18) Indem Manoah den göttlichen Charakter seines Gastes wahrnahm, nahm er „*ein Ziegenböcklein und Speisopfer und brachte es auf einem Felsen dem HERRN dar, der geheimnisvolle Din-*

*ge tut. Manoah aber und seine Frau schauten zu.*“ (Richter 13:19) Feuer kam vom Felsen und verzehrte das Opfer und als die Flamme himmelwärts stieg „*fuh der Engel des HERRN auf in der Flamme des Altars. Als das Manoah und seine Frau sahen, fielen sie zur Erde auf ihr Angesicht.*“ (Richter 13:20) Es blieb keine Frage betreffs des Charakters ihres Besuchers offen. Sie wussten, dass sie den Heiligen sahen, der seinen Glanz in der Wolkensäule verbarg und in der Wüste der Führer und Helfer Israels war.

Erstaunen und Ehrfurcht erfüllten Manoahs Herz und er konnte nur ausrufen: „*Wir müssen des Todes sterben, weil wir Gott gesehen haben.*“ (Richter 13:22) Aber in dieser feierlichen Stunde besass seine Gefährtin mehr Glauben als er. Sie erinnerte ihn daran, dass der HERR Gefallen hatte, ihr Opfer anzunehmen, und Er ihnen einen Sohn versprach, der anfangen würde, Israel zu befreien. Dies war vielmehr ein Beweis der Gunst als Beweis des Zornes. Hätte der HERR vorgehabt sie zu zerstören, hätte Er weder dieses Wunder vollbracht noch eine Verheissung gegeben, die sich ja nicht erfüllt hätte, wären sie gestorben.

Die vom Engel ausgesprochenen Worte beinhalten eine wichtige Wahrheit. Der Schöpfer selbst erklärt, dass die Gewohnheiten der Mutter vor der Geburt ihres Kindes dessen Charakter und Schicksal beeinflussen werden. Zu dieser einen Mutter sprechend, sprach der HERR zu all den sorgenden, leidenden Müttern jener Zeit und zu allen Müttern der folgenden Generationen. Ja, jede Mutter kann jetzt ihre Pflicht verstehen. Sie kann wissen, dass die Charakterentwicklung ihrer Kinder weitgehend von ihren Gewohnheiten vor der Geburt und von ihren persönlichen Anstrengungen nach der Geburt abhängt, als von äusserlichen Vor- oder Nachteilen.

Signs of the Times, 15. September 1881

Gottes Fürsorge hatte über Simson gewaltet, damit er für die Aufgabe vorbereitet war, zu der er berufen wurde. In der Kindheit umgaben ihn Verhältnisse, die die Voraussetzung für Körper- und Geisteskräfte und sittliche Reinheit schufen. Aber unter dem Einfluss schlechter Kameraden liess er seinen einzigen Schutz, den Halt an Gott, los, und wurde so von der Flut des Bösen mit fortgerissen. Auch der Pflichttreue wird in Versuchung geraten, aber er kann gewiss sein, dass Gott ihn bewahrt. Wer sich dagegen freiwillig in Versuchung gibt, wird früher oder später zu Fall kommen. Patriarchen und Propheten 550.

The Advenist Home, S.460

### Montag, 6. August 2007

Hätte Simson getreulich dem göttlichen Gebot Folge geleistet, wie es seine Eltern taten, wäre sein Schicksal gnädiger verlaufen. Aber er wurde verdorben, indem er sich mit Götzenanbetern vereinte. Das Erbe des Stammes Dan, zu welchem Manoahs Familie zählte, grenzte an die Gegend der Philister. In der Tat befand sich die kleine Stadt Zorah, wo Simsons frühes Heim war, in nächster Nähe vom Wohnort dieser fremden Rasse, und in seiner Jugendzeit kam es vor, dass er sich mit ihnen freundschaftlich verband. Diese Beziehungen verstärkten sich und deren Einflüsse verdunkelten sein ganzes Leben.

Eine junge Frau, die in der Philisterstadt Timnah wohnte, eroberte die Zuneigung Simsons derart, dass dieser sich entschloss, sie zur Frau zu nehmen. In jenen Tagen wurden Ehen von den Eltern vereinbart, deshalb bat Simson seinen Vater und seine Mutter, für ihn diese Tochter der Philister sicher zu stellen. Manoah und seine Frau versuchten den jungen Mann von seinem Ziel abzubringen. Sie warnten ihn vor der Gefahr, eine Verbindung mit Götzenanbetern einzugehen und baten ihn inständig, unter seinem eigenen Volk eine Frau zu suchen. Aber Argumente und Flehen waren umsonst. Seine einzige Antwort war: „*sie gefällt meinen Augen.*“ (Richter 14:3d) Die Eltern sahen seine Entschlossenheit und nahmen an, dass der HERR es vorgesehen hatte.

Simson gab dem Versucher gerade in seiner wichtigsten Zeit nach, in welcher seine ganze Weihe dem Willen Gottes gegenüber hätte zum Tragen kommen sollen, genau zum Zeitpunkt, als er ins

Mannesalter kam, um seinen göttlichen Auftrag zu erfüllen – zu jenem kritischen Zeitpunkt seines Lebensabschnittes. Durch seine unweise Heirat setzte er sich in Verbindung mit den Feinden Gottes. Dieser wichtige Schritt war nicht behutsam überlegt worden. Simson hinterfragte sich nicht, wie er am besten Gott ehren könnte, als er sich mit dem »Objekt« seiner Phantasie verband. Er fragte sich auch nicht, ob er sich in eine Lage brächte, wo er den Zweck seines Lebens nicht erfüllen könnte. All jenen, die zuerst danach trachten Gott zu ehren, hat Er Weisheit versprochen. Aber es gibt keine Verheissung für solche, die den Wunsch hegen, nur sich selbst zu gefallen.

Am Hochzeitsfest wurde Simson mit denen in familiäre Verbindung gebracht, die den Gott Israels verachteten. Derjenige, der freiwillig in solche Verbindungen eintritt, fühlt sich bis zu einem gewissen Grad verpflichtet, sich den Gewohnheiten und Sitten seiner Umgebung anzupassen. Die Zeit, die mit eitlen und oberflächlichen Personen zugebracht wird, ist mehr als vergeudet. Es werden Gedanken gehegt und Worte gesprochen, die die Festung der Seele schwächen.

Signs of the Times, 6. Oktober 1881

### **Dienstag, 7. August 2007**

Die gewünschte Frau, um deretwillen Simson das Gesetz Gottes übertrat, zeigte sich ihrem Mann gegenüber verräterisch noch ehe das Hochzeitsfest zu Ende war. Diese Klasse von Menschen, deren Charakterzüge ihre Treulosigkeit offenbarte, haben Simson später getötet. Simson gab bereits Beweise seiner grossartigen Kraft indem er eigenhändig einen jungen Löwen erschlug und auch dreissig Männer aus Aschkelon tötete. Und nun, wegen dem barbarischen Mord an seiner Frau von Zorn getrieben, griff er die Philister an und „*schlug sie zusammen mit mächtigen Schlägen.*“ (Richter 15:8a) Und alsdann zog er sich in eine Felsenkluft zu Etam, im Stamme Juda, zurück, da er sich einen sicheren Ort vor den Philistern wünschte und kein Vertrauen in seine eigenen Landsleute hatte. Er wurde unter Ausdruck grösster Freude in das Lager seiner Feinde geführt. Aber während ihre Rufe die Echos der Hügel erweckten, kam der Geist des HERRN mächtig über Simson. Er zerriss die starken Seile, so als wären sie Flachs, das im Feuer verbrannt wurde. Dann griff er nach der ersten Waffe, einem Eselkinnbacken, der sich nützlicher als Schwert und Speer erwies und mit dem Simson auf allen Seiten die Philister erschlug bis sie in Schrecken flohen und Tausend Tote auf dem Feld zurückliessen.

Wären die Israeliten vorbereitet gewesen, sich mit Simson zu vereinen und den gewonnenen Sieg weiter zu verfolgen, hätten sie sich zu jener Zeit von der Gewalt der Philister befreien können. Aber sie waren schwach und entmutigt worden. Sie hatten grundsätzlich das Werk, das Gott ihnen beauftragt hatte, mit Fleiss, Gründlichkeit und Wertschätzung zu erfüllen, vernachlässigt. Nicht nur haben sie verfehlt die Heiden zu enteignen, nein, sie haben sich auch mit ihnen in ihren erniedrigenden Bräuchen vereint, haben ihre Grausamkeiten toleriert und so lange sie nicht gegen sie selbst gerichtet waren, sogar ihre Ungerechtigkeit gutgeheissen. Als schliesslich die Macht der Tyrannei siegte, hatte sich das Volk Israel der Erniedrigung unterzogen, der es hätte entgehen können, wenn es Gott folgsam gewesen wäre. Sogar als der HERR ihm einen Erlöser erweckte, wollte es oft den Auserwählten, der die Dinge in die rechte Ordnung hätte setzen sollen, nicht annehmen und liessen ihn im Stich, indem sich das Volk mit seinen bittersten Unterdrückern vereinte.

Signs of the Times, 6. Oktober 1881

### **Mittwoch, 8. August 2007**

Ein falscher Schritt bereitet den Weg für den nächsten vor. Simson hatte das Gebot Gottes übertreten, indem er eine der Töchter der Philister zur Frau nahm, und es dauerte nicht lange bis er sich wieder mitten unter dieses Volk – nun seine Todfeinde –, wagte, um seinen unerlaubten Leidenschaften zu frönen. Er stützte sich vertrauensvoll auf seine grosse Kraft, welche die Philister mit Schrecken er-

füllte, brach frech in Gaza ein, eine der grössten und abgesichertsten Städte und ging zu einer Hure an jenem Ort.

Die schändliche Tat wurde unter den Bewohnern der Stadt schnell bekannt; sie waren eifrig bemüht, sich an dem gefürchteten Feind zu rächen. Weil sie sich aber ängstigten ihn anzugreifen, sandten sie Verstärkung und bewachten sorgsam das Tor der Stadt, entschlossen, ihn am Morgen auf irgendeine Weise zu töten.

Um Mitternacht wachte Simson auf. Die anklagende Stimme des Gewissens erfüllte ihn, denn er erinnerte sich, dass er den Eid, ein Nazarener zu sein, gebrochen hatte. Aber trotz seiner Sünde hatte Gottes Gnade ihn nicht verlassen. Seine grosse Kraft diente ihm wieder dazu, sich zu befreien. Er hob das Stadttor aus den Angeln, nahm es ganz auf sich mit Pfahl und Riegel und trug es einige Meilen hoch auf den Gipfel eines Hügels, auf dem Weg nach Hebron. Währenddem waren die Wächter zu überrascht und zu erschrocken, um ihn daran zu hindern und ihn zu verfolgen.

Aber selbst diese knappe Flucht diente nicht dazu, ihn von seinem bösen Verfahren abzuhalten. Der dritte abwärts führende Schritt folgte bald dem zweiten. Er traute sich nicht mehr in das Land der Philister zu gehen und suchte deshalb zu Hause eine Frau, um seine sinnlichen Lüste befriedigen zu können, was ihn schliesslich zum Ruin führte. „*Danach gewann er ein Mädchen lieb im Tal Sorek, die hiess Delila.*“ (Richter 16:4) Ihr Name bedeutet (passend) verzehrend oder verschwenderisch. In der Gesellschaft dieser »Zauberin« verschwendete der Richter Israels kostbare, heilige Stunden, die für das Wohl seines Volkes bestimmt gewesen wären. Aber die blind machenden Leidenschaften, die sogar den Stärksten schwach machen, hatten die Kontrolle von Verstand und Gewissen übernommen. Das Tal Sorek, ein kleines Tal nicht weit von seinem Geburtsort entfernt, war bekannt für seine Weinberge. Das war auch eine Versuchung für den wankelmütigen Nazarener, der bereits dem Weintrinken verfallen war und damit das Versprechen der Enthaltensamkeit, der Reinheit und Hingabe zu Gott, brach.

Die Philister kannten das göttliche Gesetz und dessen Verurteilung sinnlichen Genusses nur zu gut. Sie hielten wachsam Ausschau über alle »Bewegungen« ihres Feindes, und als Simson sich selbst durch diese neue Bindung degradierte, und sie die hexenhafte Macht der Zauberin sahen, waren sie sich einig, durch sie seinen Ruin herbeizuführen.

Signs of the Times, 13. Oktober 1881

### **Donnerstag, 9. August 2007**

Simsons Betörung scheint fast unglaublich. Anfänglich war er nicht so verzaubert, dass er sein Geheimnis preisgegeben hätte. Aber schlussendlich tappte er bewusst in das Netz des Seelenverführers, und die Maschen zogen sich bei jedem Schritt enger zusammen. Dreimal hatte er den klarsten Beweis, dass die Philister mit seiner Verführerin vereinbarten, ihn zu zerstören. Aber als sie ihr Ziel verfehlt und Simons Kraft zurückkam, hatte sie den Versuch als einen Scherz dargestellt, und Simson verbannte blind alle Furcht vor der Gefahr.

Signs of the Times, 13. Oktober 1881

Welcher Wandel vollzog sich in Simson, welcher der Richter und Verfechter Israels war; nun schwach, blind, gefangen und erniedrigt zum niedrigsten Dienst! Nach und nach erfüllte er die Bedingungen seines heiligen Amtes nicht mehr. Gott hatte lange Geduld mit ihm, aber als er sich so der Macht der Sünde hingab, sogar sein Geheimnis verratend, zog sich Gott in diesem Augenblick von ihm zurück. In der Länge seines Haares lag an und für sich keine Kraft, aber es war das Symbol seiner Treue Gott gegenüber. Als das »Symbol« dem Nachgeben fleischlicher Leidenschaft geopfert wurde, blieben die Segnungen aus. Wäre Simsons Kopf ohne seine Schuld geschoren worden, hätte er doch seine Kraft behalten. Aber seine Lebensweise zeigte Verachtung der Gunst und Autorität Gottes gegenüber, genauso, als hätte er selbst in Geringschätzung seine Locken von seinem Haupt entfernt. Darum liess Gott ihn das Resultat seiner eigenen Torheit erleben.

Simson war in seinen Leiden und Demütigungen ein Spielball für die Philister. Er hatte die Gelegenheit zum Überdenken, und er lernte mehr in seiner eigenen Schwachheit als zuvor. Währenddem ihn seine Niederlage zur Busse führte, begann sein Haar nach und nach zu wachsen, so beweisend, dass seine ausserordentlichen Kräfte zurückkamen. Seine Feinde, die in ihm nur einen gefesselten, hilflosen Gefangenen sahen, hatten jedoch keine Befürchtungen.

Als die Philister über ihren grossen Sieg jubelten, schrieben sie die Ehre ihren Göttern zu und lobten diese, als dem Gott von Israel überlegen. Der Kampf bestand nun, anstatt zwischen Simson und den Philistern, zwischen Jehova und Dagon, und so sah sich der HERR gezwungen, seine allmächtige Macht und seine Oberherrschaft zu beweisen.

Signs of the Times, 13. Oktober 1881

Gottes Verheissung, Simson würde „*anfangen, Israel zu erretten aus der Hand der Philister*“, (Richter 13:5) hatte sich erfüllt. Aber wie düster und schrecklich ist die Lebensgeschichte dieses Mannes, der Gott zum Ruhm und zur Verherrlichung seines Volkes hätte dienen können! Wäre er seiner göttlichen Berufung treu geblieben, hätte Gott ihn dadurch ehren können, dass er seine Absichten durch ihn, Simson, verwirklichte. Aber er erlag den Versuchungen und erwies sich des Vertrauens nicht würdig. So endete seine Sendung mit Niederlage, Frondienst und Tod.

Körperlich war Simson der stärkste Mensch auf Erden, jedoch an Selbstbeherrschung, Rechtschaffenheit und Standhaftigkeit gehörte er zu den schwächsten. Viele halten starke Leidenschaften irrtümlich für Zeichen eines grossen Charakters. In Wahrheit ist der unbeherrschte Mensch ein Schwächling. Wahre Grösse lässt sich an der Stärke der Gefühle messen, die er beherrscht, nicht an der Stärke der Gefühle, die ihn beherrschen.

Patriarchen und Propheten, S.550

Simson stand zur Zeit der Gefahr die gleiche Kraftquelle zur Verfügung wie Joseph. Er konnte sich für das Recht oder Unrecht entscheiden. Statt die Kraft Gottes in Anspruch zu nehmen, liess er den wilden Leidenschaften seiner Natur freien Lauf. Die Vernunft war verblendet, und seine sittliche Einstellung verdorben. Gott hatte Simson grosse Verantwortung auferlegt und hatte ihn in eine ehrenvolle, nützliche Stellung gebracht. Doch zuerst musste er das Herrschen lernen, indem er lernte, den Gesetzen Gottes zu gehorchen. Joseph konnte sich frei entscheiden. Gutes und Böses lagen vor ihm. Er konnte sich für den Pfad der Reinheit, Heiligkeit und Ehre entscheiden oder den Weg der Unmoral und Verderbtheit wählen. Er schlug den rechten Weg ein, und das fand bei Gott Anerkennung. Simson, der sich selbst in eine ähnliche Lage gebracht hatte, gab der Leidenschaft nach. Der Weg, den er eingeschlagen hatte, führte zu Schande, Unglück und Tod. Welch ein Gegensatz zu der Geschichte von Joseph! (ST, 13. Okt. 1881).

Bibelkommentar, S.80